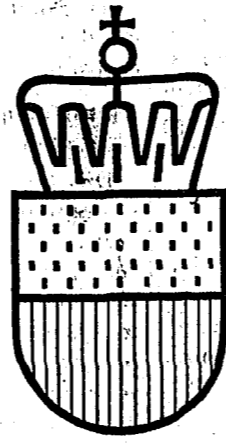


# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.50, vierteljährlich Fr. 6.—. Ausland jährlich Fr. 42.—, halbjährlich Fr. 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», Vaduz, Altenbachstrasse 99, Telefon 075 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

Anzeigepreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Inland 12 Rp., 30 Rp., Schweiz 15 Rp., 35 Rp., Ubriges Ausland 17 Rp., 40 Rp.  
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

AZ Vaduz, Samstag, 30. Januar 1965

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

99. Jahrgang — Nr. 14

## Liechtensteinische Brückenbauten im Budgetjahr 1965

Rheinbrücke Bendern-Haag wird fertiggestellt - Verzögerung für den Übergang Ruggell-Salez - Neue Variante Balzers-Trübbach wird untersucht

Anlässlich der Budgetberatungen des Landtages für das Jahr 1965, nahmen unter dem Titel Bauwesen auch die Projekte für die Brückenbauten einen wichtigen Platz ein. Nachstehend publizieren wir Auszüge aus den Erläuterungen, die von Regierungschef Dr. Gerard Batliner vor dem Landtag zu diesem Thema gemacht wurden:

**Rheinbrücke Bendern-Haag:** Mit den Bauarbeiten für die neue Rheinbrücke wurde im Winter 1962/63 begonnen. Die Erd- und Eisenbetonarbeiten wurden inzwischen fertiggestellt. Ferner sind die Versetzarbeiten für Randsteine, Geländer und einem Teil der Brückenbeleuchtung beendet. Infolge der ungünstigen Witterung im Oktober konnten die Isolierungs- und Belagsarbeiten nicht mehr durchgeführt werden. Diese sind nun zusammen mit der Fertigstellung der Beleuchtung auf Frühjahr 1965 vorgesehen. Damit wären dann sämtliche Arbeiten beendet und die Brücke verkehrsbereit.

**Zufahrtsrampe zur Rheinbrücke Bendern-Haag:** Mit den Arbeiten für den vorgespannten Teil Esche-Binnenkanal wurde im November

1963, mit denjenigen für den schlaffarmierten Teil (Binnenkanal-Rheinbrücke) im Juni 1964 begonnen. Die Erd- und Eisenbetonarbeiten für beide Etappen wurden im Oktober fertiggestellt. Ausserdem sind die Randsteine und Fahrbahnübergänge, sowie die Kandelaber für die Brückenbeleuchtung versetzt. Die Brückenisolierung sowie der Fahrbahnbelag werden gleichzeitig mit den entsprechenden Arbeiten auf der Rheinbrücke ausgeführt. Die Zufahrtsrampe kann damit im Frühjahr 1965 dem Verkehr übergeben werden.

Die Gesamtkosten für die Rheinbrücke und die beiden Teiletappen der Zufahrtsrampe belaufen sich auf ca. 3 350 000.—. Für das Budgetjahr wird ein Kredit von mindestens Franken 600 000.— notwendig.

**Rheinbrücke Ruggell-Salez:** Nach dem Brand der bestehenden Rheinbrücke Ruggell-Salez hat der Landtag die Erstellung einer Notbrücke und die baldige Ausführung einer definitiven Konstruktion beschlossen. Im Juni 1964 wurde die Notbrücke dem Verkehr übergeben. Inzwischen wurde durch die Ingenieurgesellschaft A. Frick, Balzers/Frei und Krauer, Rapperswil, ein Projekt für eine vorgespannte Brücke ausgearbeitet. Die Erd- und Eisenbetonarbeiten wurden Ende September ausgeschrieben und die Arbeitsvergebung sollte im Dezember vorgenommen werden. Das Bauprogramm sieht eine Bauzeit von 12 Monaten vor für die Ausführung der Erd- und Eisenbetonarbeiten. Es wäre damit die Inbetriebnahme der Brücke auf spätestens Herbst 1966 gesichert.

Die Brücke erhält 2 Flusspfeiler und die Spannweiten betragen 40.64 und 40 m. Der Querschnitt ist mit einer Fahrbahn von 7.50 m und beidseitigen Trottoirs von je 1.75 m vorgesehen. Die Konstruktionshöhe beträgt 2.66 m und die Pfeilerfundamente werden bis 10 m unter die Flusssohle abgetieft. Die Belastung wird nach den schweiz. Normen angenommen. Die Brücke ist damit für alle normalen Fahrzeuge unbeschränkt und für Einzelfahrzeuge bis zu 45 Tonnen befahrbar.

**Kostenaufteilung:** Neubau der vorgespannten Rheinbrücke Fr. 1 700 000.—; Notbrücke: Fr. 142 300.—; abzüglich Versicherungssumme: Fr. 470 000.—, ergibt Fr. 1 372 300.—. Hältiger Anteil Liechtensteins: Fr. 686 150.—.

Der Neubau der Brücke Ruggell-Salez hat indessen von schweizerischer Seite eine Verzögerung erfahren. Wie verlautet, ist die endgültige Regelung bezüglich der Brückenfinanzierung zwischen dem Kanton St. Gallen und dem

Bund bis jetzt noch nicht abgeschlossen. Nachdem der Bund den Löwenanteil am schweizerischen Anteil der Baukosten für diese Rheinbrücke trägt, muss die Bereinigung abgewartet werden. Nachher steht dem Brückenneubau nichts mehr im Wege.

**Brücke über den Spirsbach, Ruggell:** Die Brücke über den Spirsbach auf der Strecke Ruggell-Nofels wurde seinerzeit mit I-Trägern ohne irgendwelche Querverbindungen erstellt. Sie genügt dem heutigen landwirtschaftlichen Verkehr nicht mehr und muss ersetzt werden. Voraussichtlich können auch die Widerlager nicht mehr verwendet werden, da die Fundierung nicht für grössere Lasten vorgesehen wurde. Geplant ist die Erstellung einer Eisenbetonkonstruktion mit einer nutzbaren Breite von 5.50 m. Die Kosten dürften einen Betrag von 60 000 Fr. erreichen.

**Brücke über den Binnenkanal, Vaduz:** Mit dem Bau des Binnenkanals hat das Land die Verpflichtung übernommen, alle bestehenden Übergänge mit massiven Brücken zu versehen. Als letztes Bauwerk ist nun noch die Brücke beim Auweg in Vaduz ausständig. Die lichte Spannweite beträgt 10 m und die Fahrbahnbreite ca. 5 m. Die Baukosten betragen Franken 40 000.—.

**Rheinbrücke Balzers-Trübbach:** Wenn man über Brückenneubauten in Liechtenstein spricht, nimmt auch das Projekt für eine neue Brücke zwischen Balzers und Trübbach bzw. Sargans einen wichtigen Platz ein. Wie verlautet, wird derzeit eine neue Variante, südlich von Trübbach in die Schweizer Kantonsstrasse untersucht. Über den näheren Stand dieser Projektierung hoffen wir demnächst berichten zu können.

Tribüne  
DER FREIEN MEINUNG

Anerkennung und Dank...

In seiner Ausgabe vom 15. Januar befasste sich der «Liechtensteiner» neuerdings mit der Weihnachtsgratifikation für die Beamten, Staatsangestellten und Lehrer, bzw. mit der Richtigstellung des Beamtenverbandes zur vorhergehenden Veröffentlichung des «Liechtensteiners» zu diesem Thema.

Nachdem — wie schon in der Richtigstellung des Beamtenverbandes erwähnt — die Gewährung von Weihnachtsgratifikationen Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Beamtenverband und der Fürstlichen Regierung ist, scheint uns die kritische Stellungnahme des «Liechtensteiners» fehl am Platze. Jedenfalls sehen wir dem Ausgang dieser Verhandlungen vertrauensvoll entgegen. Wir sind überzeugt, dass die Fürstliche Regierung eine Regelung entsprechend dem in der liechtensteinischen Privatindustrie üblichen Usus treffen wird.

Was wir aber nicht akzeptieren können, ist der Angriff des «Liechtensteiner» auf die Vertreter des liechtensteinischen Beamtenverbandes. Diese Vertreter sind seinerzeit mit grossem Stimmenmehr gewählt worden und geniessen somit das volle Vertrauen der Beamten- und Lehrerschaft. Der Vorstand des Beamtenverbandes hat sich übrigens bereits mit grossem Erfolg um die Regelung diverser Probleme bemüht, wofür wir ihm an dieser Stelle unsere aufrichtige Anerkennung und unseren Dank aussprechen möchten. Einige Beamte

## KOMMENTAR

Guten Morgen, Ihr Herren Fischer!

Als wollten die Leute sagen: «Zwischen uns und unsere Zufriedenheit soll sich kein Zeitungsblatt drängen», gerade so könnte man verschiedene Dinge, die sich bei uns ereignen und auch solche, die sich nicht ereignen, beschreiben. Es ist ein seltsames Gefühl, wenn man eines morgens als Verfasser einer Chronique scandaleuse aufwacht, wo man am Abend doch noch eine ernste Zeitung machen wollte. Schlimmer aber ist noch, wenn man sich das Prädikat des sensationslüsternen Reporters mit mehr oder weniger wichtigen Nebensächlichkeiten erwirbt, während die eigentlichen Hauptsachen mindestens eine halbe Stunde nach ihrem Erscheinen der ewigen Vergessenheit anheimfallen. Vielleicht bewusst, vielleicht auch unbewusst. Das erste wäre peinlich, das zweite noch peinlicher. — Man hat eine Theaterkritik gelesen und stellt entrüstet fest, dass der Kritiker ein loses Maul habe und seine Feder so locker sitze, wie das Stellmesser eines Sizilianers. Die Gesellschaft ist gekränkt. (Aber diskutiert man nicht erstmals auf breiter Basis über ein Theater als kulturelle Veranstaltung?) — Da steht etwas von missglückter Fremdenverkehrswerbung. Man ist empört, so oder so. Einzelne, die selbst des Nachts noch von Politik träumen, stellen erobert fest, dass eigentlich alles nur gegen sie gerichtet sei. An die naheliegende Idee, dass man bei uns einmal der Sache wegen schreiben könnte, denken sie nicht. (Oder diskutiert man etwa nicht erstmals auf breiter Basis über unsere Fremdenverkehrswerbung?) — Es gibt dann auch noch die andern, die immer wieder behaupten, man habe über unsere Operetten von jeher nur gutes geschrieben, oder dass die Nachrufe zu lang und die Leitartikel zu langweilig sind. Vielleicht lässt sich das nicht ändern. Vielleicht hat wirklich noch niemand zur Kenntnis genommen: Dass die Postautopreise wieder gestiegen sind, ohne das sich jemand darum gesichert hätte. Dass seit Monaten einer herumläuft, herumschreibt und herumschreit, dass unser oberstes Gericht Landtagsmandate gestohlen habe. — Niemand nimmt davon Kenntnis. Auch die Tatsache, dass vor einigen Tagen in Vaduz der erste ökumenische Gottesdienst stattgefunden hat, scheint bereits vergessen! — Guten Morgen, Ihr Herren Fischer! (wbw)

## Bei unseren Landsleuten in der Schweiz

Generalversammlung des Liechtensteiner Vereins in Zürich

Generalversammlungen haben den Geruch von hitzigen Disputen betreffs Wahlen und Statuten an sich. Dass sie aber eine freundliche familiäre Angelegenheit sein können, zeigte wiederum der Liechtensteiner-Verein in Zürich, der am 24. d. M. eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern und Freunden im Gesellenhaus Wolfbach vereinigte. Präsident J. Naegele dankte in seiner Eröffnungssprache vor allem Herrn Regierungschef-Stellvertreter Jos. Büchel als offiziellen Vertreter der hohen Fürstlich Liechtensteinischen Regierung für sein Erscheinen. Des

weiteren konnte er auch noch Legationsrat Dr. A. Hilbe von der Fürstlich Liechtensteinischen Gesandtschaft in Bern, sowie den Präsidenten des Liechtensteiner-Vereins in St. Gallen, Herrn Jos. Hilti, begrüssen.

Nach dem Absingen der Landeshymne wurde der Raum der Traktanden in flottem Schritt durchmessen. Im Mittelpunkt stand das Traktandum «Mitteilungen aus dem Ländle», das durch ein Referat des Herrn Regierungschef-Stellvertreter eine besondere Aufwertung erhielt. Aus berufenem Munde erfuhr hier eine

## Mein Malbuner Silvestertraum

Die Sonne lachte mir ins Gesicht, als ich in den Tagen nach Weihnachten der nebligen Stadt entflohen und endlich, endlich ins ersehnte Traumland Malbun gelangt war. Meine gleichaltrige Freundin Marianne und ich, also zwei unternehmungslustige Mädchen, stürmten regelrecht auf den grossen Skilift, winkten den wichtig mit dem Fahrgeld klimpernden und geschäftig mit den Bügeln hantierenden «Skilift-boys» fröhlich zu und liessen uns in die Höhe ziehen. Hei, wie war die Abfahrt rassig! Frech wie die Wanzen wedelten wir in die Tiefe — die Stars der Liechtensteiner Ski-Nationalmannschaft wären vor Neid erblasst, wenn sie uns gesehen hätten (sie machten aber im Augenblick nicht die Piste unsicher, sondern glänzten vielleicht im Hotel «Sareis» beim Kaffeejass).

«Seid ihr am Silvestertag auch noch im Land? Da gibt es einen tollen Betrieb!» Diese Einladung klang verlockend in unseren aufnahmefahren Ohren, umso mehr als von Abfahrtsrennen bei künstlicher Beleuchtung (oder gar keiner Beleuchtung), Kerzenzauber, Ski-Bar-Betrieb und noch tollerem Attraktionen die Rede war. «Natürlich, da sind wir dabei!» Bescheiden, wie wir von Hause aus sind, fanden wir, dass der «jüngste Wintersportplatz Europas» viel

von seinem Glanz verlieren würde ohne unsere Anwesenheit am gerissensten Silvestertag des Jahrhunderts.

Wieder und wieder liessen wir uns den Hang hinauf hissen, immer kühner wurden unsere Abfahrten: die Schwestern Goitschel, die Weltmeisterin Christl Haas und wie sie alle heissen, die hätten wir alle glatt in die Tasche gesteckt. Da — plumps: am Ende der Abfahrt des Tages überstellte es mich plötzlich, und es wurde mir schwarz vor den Augen...

Malbun strahlte im Kerzenlicht. Die herrlichste Silvesternacht war angebrochen. Vom Himmel leuchteten die Sterne, der Schnee funkelte in engelreinem Weiss. In den Hotels und im Freien herrschte ein Riesenbetrieb. Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die alle hier zusammenkamen? Marianne und ich waren mächtig im Schuss. Schneidig und elegant gelangen die nächtlichen Abfahrten. Eine Kiste vom herrlichen, nicht nur von meinem Vater geschätzten roten «Vaduzer» hatte ich als Preis bereits gewonnen. Womöglich noch tüchtiger als auf der Skipiste waren wir beim Ski-Twist. Keinen Tanz liessen wir aus. Trotz der Winterkälte schwitzten wir wie Schneemänner im Sommer. Wir sangen und jodelten und warfen Schneebälle

durch die Fenster. Ach, möchte doch diese Wundernacht nie ein Ende nehmen!

Doch da: au, au! Ein schauerlicher Schmerz im Bein. Ich schlug die Augen auf und konnte vor Überraschung auch mein zartes Mündchen nicht mehr schliessen: Ich lag im Krankenbett, das schwer befrachtete und schmerzvoll gestreckte linke Bein hoch in der Spitalluft, und verspürte plötzlich wieder ganz widerliche Schmerzen.

«So, bist du endlich erwacht!» Die gütig in die Welt blickende Krankenschwester Hanni neigte sich zu meinem Bett. «Bleib nur ganz ruhig liegen!»

«Ja, um Gottes Willen», brachte ich endlich hervor, «war ich denn nicht eben in der Silvesternacht in Malbun? Ich habe doch eben noch kräftig getanzt.»

Grosse Heiterkeit rund um das Krankenbett. «Du meine Güte! Mein gutes Kind, heute ist erst der 28. Dezember. Von Tanzen und von Silvesternacht ist keine Rede. Du bist bei der letzten Abfahrt schwer gestürzt und liegst nun mit einem komplizierten Unterschenkelbruch im Krankenhaus hier in Grabs!»

Fast wäre mir eine Träne über die Wange gekollert. Jene tolle Silvesternacht in Malbun; das war ein holder Traum gewesen — mein arger Beinbruch: das aber war harte Wirklichkeit. Käthi Diggelmann